

7. Sekundärliteratur

Das psychologische Moment in der Erziehungs- und Unterrichtsmethode August Hermann Franckes.

Wachter, Moriz

Kulmbach, 1930

Die Rangordnung der Seelenkräfte in der psychologischen Theorie Franckes

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

könne."¹ Gerade die letzten Worte sind wiederum sehr bezeichnend für Franckes praktischen Sinn. Zudem ist darin eine Forderung ausgesprochen, die aus der pietistischen Einstellung gar nicht zu erklären wäre. Wir haben doch gesehen, daß das teleologische Prinzip bei Francke auf die Vernichtung der natürlichen Seite des Menschen gerichtet ist, hier aber wird ja gerade die Entwicklung natürlicher Anlagen verlangt.

Francke war sich also offenbar klar bewußt, daß jeder Eingriff in das seelische Getriebe das Bekanntsein mit ihm voraussetzt. Das „Natura parendo vincitur“ im Seelischen gilt für ihn im wörtlichen Sinne. Wenn nun trotzdem die Einrichtung mancher Maßnahmen den Eindruck erweckt, als ob unserem Pädagogen der Blick in die Kindesseele gefehlt habe, so liegt das daran, daß für die Methode Franckes eben die beiden Seiten seines Wesens maßgebend wurden und deswegen da, wo seine pietistisch-pessimistische Grundstimmung den Ausschlag gab, der Psychologe zu kurz kommen mußte. Das widerspricht keineswegs unserer obigen Behauptung, daß gerade der Pietismus die Beschäftigung mit der Psychologie bedeutend gefördert habe (S. 5). Uns kommt es doch darauf an, Franckes Einblick in die Eigenart der kindlichen Seele darzustellen. Nun ist es aber offenbar unpsychologisch, wenn Francke innerste Bedürfnisse dieser Seele übersieht und unberücksichtigt läßt, oder diese nach einer Seite hin über das rechte Maß beeinflußt. Der Widerspruch ist also nur scheinbar; denn während sich obige Theses im allgemeinen auf die psychologische Tendenz des Pietismus bezog, haben wir mit der Antithesis nur die Einseitigkeiten und Mängel der Ausführung im Auge, die sich als Folge der pessimistischen Weltanschauung Franckes ergaben.

Die Rangordnung der Seelenkräfte in der psychologischen Theorie Franckes

Für die Anordnung unserer Untersuchung ist es zunächst wichtig, die Wertschätzung zu beachten, die den einzelnen Seelenkräften bei Francke zukommt.

¹ O. L. W. 238, f.

Unser Pädagoge steht hinsichtlich seiner Theorie der Seelenkräfte einerseits im Einklang, andererseits in schroffem Gegensatz zu seiner Zeit. Zunächst macht sich in Franckes Seelenlehre ein Mangel bemerkbar, der charakteristisch ist für die ganze Psychologie der Aufklärungszeit. Das Fühlen ist noch nicht als ursprüngliche Funktion erkannt. Auch die religiösen Vorstellungen sind nicht, wie später bei Schleiermacher auf das Gefühl begründet. Franckes Religiosität wirkte sich aus mit den Mitteln des Willens. Der Wille vor allem und erst in zweiter Linie der Verstand bilden die beiden Grundbegriffe der Seele. Durch die Betonung des Willens vor dem Verstand steht Francke aber im Gegensatz zur Aufklärungspsychologie, in der das Denken über den Willen dominierte. „Franckes Psychologie unterscheidet also zwei Kräfte, den Willen und die Intelligenz, dem Willen gebührt die Führung und so ist seine Pädagogik durchaus eine Pädagogik des Willens.“¹ Dennoch berechtigt die voluntaristische Tendenz der Franckeschen Pädagogik nicht zu dem Schlusse, daß die wissenschaftliche Ausbildung vernachlässigt wurde. Daß Francke „ein Quenlein des lebendigen Glaubens höher als einen Zentner des bloß historischen Wissens“² schätzt, kann nicht als Gleichgültigkeit gegenüber der wissenschaftlichen Beschäftigung ausgedeutet werden; denn Francke bezeichnet ausdrücklich und an der gleichen Stelle die Unwissenheit als ein noch größeres Übel als die Gelehrsamkeit. „Er (= studiosus theologiae) erkennt demnach die Wissenschaft an sich selbst für eine gute und nützliche Gabe Gottes, siehet auch wohl, daß der Satan durch die Unwissenheit der Menschen seinen Falast ebenso wohl und noch besser bewahrt als durch den Mißbrauch des Wissens.“³ Freilich sieht Francke in einer reinen Erkenntnisfreude ein Sichhaften des Geistes an ein irdisches Ziel, wodurch das Streben nach dem Ewigen gehemmt und irregeleitet werden kann. Sein wissenschaftliches Ideal ist dem Bacons ähnlich; beiden ist das Wissen nur Mittel zum Zweck, diesem zur Beherrschung der Na-

¹ A. Rausch: *Encyklopädisches Handbuch für Pädagogik von Rein, Langensalza 1896. II, 343. cf. Max Desoer: Geschichte der neueren deutschen Psychologie, Berlin 1902, 2, 540.*

² *Idea studiosi theologiae 473.*

³ *Daselbst 472.*

tur. jenem zur Kenntnis und Liebe von Gottes Werk und zur religiösen Vervollkommenung der eigenen Person. Die intellektuelle Bildung steht also bei Francke in einem untergeordneten Verhältnis zur Willensbildung.¹ „Wer nur deswegen die Jugend unterrichtet, daß er sie gelehrter machet, siehet zwar auf die Pflege des Verstandes, welches gut ist, aber nicht genug. Denn er vergisset das beste, nämlich den Willen.“²

¹ In der Praxis überwiegt die intellektuelle Bildung. Ich erinnere hier nur an das Fachsystem, dem Francke in seinen Anstalten lediglich im Interesse des intellektuellen Wachstums seiner Zöglinge Eingang verschaffte.

² Kurzer Unterricht 103.